



Annalise-Wagner-Stiftung  
c/o Regionalbibliothek – Marktplatz 1 – 17033 Neubrandenburg

## **25. Annalise-Wagner-Preis**

**Dr. Friederike Drinkuth**

**Männlicher als ihr Gemahl : Herzogin Dorothea Sophie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön, Gemahlin Adolf Friedrichs III. von Mecklenburg-Strelitz, Regentin und Stadtgründerin von Neustrelitz. - Schwerin : Thomas Helms Verlag, 2016**

**Preisverleihung am 25. Juni 2016 im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz**

**Prof. Dr. Sabine Bock:**

**Laudatio für Friederike Drinkuth zur Verleihung des Annalise-Wagner-Preises 2016**

Liebe Friederike,

von einer Mitarbeiterin wie Dir träumen wohl alle Arbeitgeber und Du – oder Deine Ministerin – müssen gewahr sein, dass Du nun im Pool der »Headhunter« gelandet bist.

Tagsüber entsteht unter Deiner Aufsicht und nach vielen Deiner Ideen ein »Highlight« der restaurierten Schlösser. Mit dem Oberen Schloss in Mirow, an dessen wunderbare Einweihung wir uns bestimmt alle erinnern, bekam das um viele Zeugen und Zeugnisse seiner Geschichte beraubte Strelitz auch durch Deine Arbeit ein wesentliches Stück seiner historischen Identität, ein Stück seiner Geschichte zurück. Und auch im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz, in dem Du heute den Annalise-Wagner-Preis bekommst, haben Deine preiswürdigen Ideen schon Früchte getragen. Aber nicht genug, kaum ist Mirow glanzvoll eröffnet, übernimmst Du – sozusagen aus dem Stand – die Vollendung der Ausstellungsplanung im Schloss Bothmer, einem nächsten Besuchermagneten des Landes. Und auch Bothmer - oder besser sein Bauherr Hans Caspar von Bothmer - ist nicht ohne Bezug zu Strelitz. Er war nicht unwesentlich an der Berufung Georg I. von Hannover auf den britischen Thron beteiligt. Dessen Enkel, Georg III., heiratete schließlich die Strelitzer Prinzessin Sophie Charlotte, zu deren Biographie Du auch schon etwas geschrieben und publiziert hast.

Wahrscheinlich fiel Deinen Vorgesetzten nach der Einweihung von Bothmer kein weiteres Schloss ein, für das Du Dich hättest auch noch einsetzen können, denn das in Neustrelitz gibt es ja nicht mehr.

Also hast Du Deine schier unerschöpfliche Kraft, Dein Temperament und Deinen Forscherdrang nach Feierabend in anderer Weise Neustrelitz zukommen lassen. Wenn Du schon dienstlich keine Ausstellung für das Schloss kuratieren konntest, hast Du eben Deine Freizeit genutzt, um im jungen Herzogtum Mecklenburg-Strelitz einen Putsch zu inszenieren. Kurzerhand hast Du Adolf Friedrich III., der 1708 die Regentschaft über das erst 1701 entstandene Herzogtum von seinem Vater übernommen hatte, vom imaginären Sockel gestoßen.

Ein reales Denkmal hat ihm sein »dankbares Volk«, wie es immer so schön heißt, nicht gesetzt. Wenn man darüber nachdenkt, ist das allerdings sehr merkwürdig - gilt doch der Herzog bis heute als Erbauer des Schlosses Neustrelitz, als Auftraggeber für den Schlossgarten und als Gründer der Residenzstadt. So ist es in Wikipedia, in jedem gedruckten Lexikon, in jeder Landes- und Stadtgeschichte zu lesen.

Ein paar Zweifel gab es zwar gelegentlich, ob das denn tatsächlich so gewesen sein könne, wo doch schon Friedrich II., der preußische Nachbar, geäußert habe, dass Adolf Friedrich III. »blöde« sei. Und der unerbittliche Beobachter seiner Umgebung, der Kammerherr Ernst Ahasverus Heinrich von Lehn-dorff, hielt ein selbstgesticktes Taschentuch für das Einzige, was der Herzog tatsächlich vollbracht habe.

Nun ist »blöde« nicht unbedingt für Friedrich den Großen das gewesen, was es heute für uns bedeutet, aber als Kompliment war es schon damals nicht zu verstehen. „Blöde“ nannte man damals die, die schüchtern waren und ungeschickt. Also nicht die Entscheidungsfreudigen, die nach dem Brand ihres Residenzschlosses tatkräftig am Wiederaufbau oder dem Plan für einen Neubau gearbeitet hätten. Genau diese Tatkraft und Entscheidungsfreude waren aber gefragt, nachdem 1712 das Wasserschloss in Strelitz, die Residenz des jungen Herzogtums, abgebrannt war.

Und hier genau ist nun der Ausgangspunkt des Putsches auszumachen, den Friederike Drinkuth in ihrem Buch enthüllt, den sie offensichtlich werden lässt. Zugegeben, es war kein Putsch mit Säbelras-seln, Kanonendonner oder diplomatischen Intrigen. Es war auch keine Revolution wie sie dann Ende des 18. Jahrhunderts in Paris stattfand, bei der Köpfe rollten und die Welt neu geordnet wurde. Der Putsch fand – wohl zur Zufriedenheit beider – im Rollenspiel des herzoglichen Paares statt.

Nachdem die halbherzigen Ansätze des Herzogs, das Strelitzer Residenzschloss wieder aufbauen zu lassen, im Sande verlaufen waren und auch der Bauunternehmer und Architekt Dominicus Pelli, der zunächst bei Marquis de Vauban in Paris den Festungsbau gelernt hatte und nun für König Christian V. in Dänemark arbeitete, keinen Auftrag erteilt bekam – leider sind nicht einmal die von ihm für das neu zu errichtende Strelitzer Schloss angefertigten Pläne erhalten –, ergriff die Herzogin die Initiative.

Dorothea Sophie stammte aus dem damals dänischen Splitterherzogtum Schleswig-Holstein-Sonderburg-Plön und wusste – im offensichtlichen Gegensatz zu ihrem Gemahl – wie wichtig eine standesgemäße Residenz gerade für ein so unbedeutendes Fürstentum wie ihre Heimat und auch für Mecklenburg-Strelitz war. Eine standesgemäße Residenz war nötig, um in der Gesellschaft wahrgenommen zu werden und zum Beispiel die Töchter gut oder sogar sehr gut zu verheiraten. Dass diese Rechnung mit dem Neustrelitzer Schloss aufging, beweist nicht zuletzt die Verheiratung ihrer Nichte Charlotte mit König Georg III. von Großbritannien.

Aber ich will Ihnen ja nicht alles verraten, was Friederike Drinkuth geschrieben hat ... Doch Sie merken, dass mir das nicht leicht fällt, so gerne würde ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen.

Es war spannend, mitzuerleben, wie ein Stück Geschichte neu geschrieben wird und dazu noch für ein Land, das auch mir besonders am Herzen liegt.

Und es ist wunderbar, dass die Jury des Annalise-Wagner-Preises meinem Antrag folgte und in diesem Jahr Friederike Drinkuth als Preisträgerin auserkoren hat!

Herzlichen Glückwunsch, liebe Friederike! Und – wie hieß das früher – weiter so!

Ach ja, ich denke, dass sich auch Annalise Wagner über diese Preisvergabe freuen würde.